Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 31 (1917)

Heft: 2

Artikel: Basler Adels- und Wappenbriefe

Autor: Staehelin, W.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-745358

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Basler Adels- und Wappenbriefe,

von W. R. Staehelin.

Im März 1916 hatte der Verfasser mit freundlicher Erlaubnis des Herrn Oberbibliothekars Dr. C. Chr. Bernoulli in der Basler Universitätsbibliothek eine Ausstellung Baslerischer Adels- und Wappenbriefe veranstaltet. Als Führer durch dieselbe war eine Schrift verfasst worden, die den Text der über vierzig ausgestellten Pergamente wiedergab und demselben einige Worte über den jeweiligen Empfänger des Diploms beifügte. Die kleine Publikation[1] hatte einen ungeahnten Erfolg. Schon nach wenigen Monaten war die Auflage vergriffen und in verschiedenen Kantonen unseres Landes, in denen eine gleiche Zusammenstellung noch nicht verfasst worden war, wurde eine solche von sachkundiger Seite in Angriff genommen. Eben im Begriff, eine zweite Auflage der „Basler Adels- und Wappenbriefe" zu veröffentlichen, wurde vom Vorstand der Schweizerischen heraldischen Gesellschaft der Wunsch geäussert, die Arbeit doch im „Schweizer Archiv für Heraldik" zu publizieren, wo schon früher die Berner und die Neuenburger Diplome erschienen sind, und zur Zeit die Genfer Adels- und Wappenbriefe veröffentlicht werden. Diesem Wunsche leiste ich mit um so grösserem Vergnügen Folge, da die Aussicht besteht, dass nach und nach in dieser Zeitschrift alle derartigen Diplome, die sich in der Schweiz erhalten haben, nach Kantonen geordnet, erscheinen werden, was für jeden Heraldiker von grösstem Interesse sein würde.

XV. Jahrhundert.

Fig. 39
Zibol
(Zchg. Roschet).

1. Jakob Zibol wird ein Wappen verliehen. Vor 1414. Dass Oberstzunftmeister Jakob Zibol, † 1414, der Stifter der Basler Karthause[2], einen Wappenbrief erhalten hat, scheint aus der Chronica fundationis Charthusiae[3] hervorzugehen, wo gesagt wird, dass Zibol „pro armorum insigniis habuit ab imperatore tres igneas flammas in argenteo campo cum galea cirenis capillos capitis inter flammas expandentis". Diese Helmzierbeschreibung scheint ungenau zu sein, denn Zibol führte nie eine Sirene, sondern stets eine wachsende, rotgekleidete Jungfrau als Kleinod, die sich die Haare ausreisst[4]. Wurstysen beschreibt sie in seinem handschriftlichen Wappenbuch[5] wie folgt: „Das fröwlein soll unden am lib die

[1] W. R. Staehelin, Basler Adels- und Wappenbriefe. Buchdruckerei Emil Birckhäuser. Basel. 1916.

[2] Vgl. Schweiz. Archiv f. Heraldik 1916, S. 2.

[3] Abgedruckt in den Basl. Chroniken I, 259.

[4] Im Basl. Armorial d. Berl. Zeughauses ist als Variante gegeben: statt der Jungfrau ein wachsender, nackter Mann mit schwarzem Bart und Haar.

[5] Im Staatsarchiv Basel-Stadt.

drey flammen haben, als ob es im feur sässe. Desshalb nur in die haar greiffe, als ob es die vor [angst] zerrissen wöllte".

2. König Sigmund verleiht seinem Diener Henman Offenburg und dessen Söhnen Franz und Peter, sowie deren Leibeserben ein Wappen und die Ritterwürde. 12. März 1417. Henman Offenburg, der Familiar, Tisch- und Schlafkammergenosse König Sigmunds, der für diesen, welcher allezeit Finanzkünste zu treiben genötigt war, so unentbehrlich als fachmännischer Berater und Helfer gewesen ist, wie der vielgenannte Konrad von Weinsberg, wurde am 22. Dezember 1379 geboren und 1387, auf Verwendung Herzog Albrechts, Wartner zu St. Blasien. 1393 erhielt er das Basler Bürgerrecht, seit 1413 ist er wiederholt Oberstzunftmeister. Anlässlich des Konstanzer Konzils lässt er sich in Konstanz als Bankier nieder. Als Gehülfen hat er Peter Gatz, den späteren königlichen Münzmeister, bei sich. Hier leiht er den deutschen Bischöfen, Fürsten und andern Herren und wird dabei wohl auf seine Rechnung gekommen sein. Er ist nicht so sehr bedeutend als Kaufmann wie als Diplomat im Dienste seiner Vaterstadt. In Konstanz am 12. März 1417 gab König Sigmund ihm und seinen Söhnen Franz und Peter, sowie deren Leibeserben ein Wappen und die Ritterwürde.

Franz Offenburg, geboren am 8. September 1405, wurde Domherr zu Basel und Konstanz und starb als solcher am 26. Mai 1452.

Peter Offenburg, geboren am 31. Juli 1408, sass 1444 als Achtburger im Rat, wurde 1461 erster Vogt auf Farnsburg und starb 1474. Seine dritte Gattin Agnes von Laufen ertrank mit einem Kinde, am 28. August 1462, bei einem Schiffbruch im Rhein.

Q: W. Altmann, Urk. Kaiser Sig. Nr. 2104. — J. Apelbaum, Basler Handelsgesellschaften. — W. Merz, Die Burgen des Sisgaus. — R. Wackernagel, Geschichte der Stadt Basel I.

3. König Sigmund verleiht den Brüdern Oswald und Erhard Wartenberg, sowie dem Johann, Jakob und Niclaus Wartenberg ein Wappen. 22. März 1418. Oswald Wartenberg, der Wirt zum goldenen Kopf an der Schifflände, wurde 1412 Ammeister zu Basel. Ihm und seinem Bruder Erhard, sowie dem Johann, Jakob und Niclaus Wartenberg verlieh d. d. Konstanz am 22. März 1418 König Sigmund ein Wappen. Oswald Wartenberg hatte zusammen mit Hans von Waltenheim und Claus von Moos dem König siebentausend Gulden kreditiert. Sigmund stellte ihnen für deren Rückzahlung die vornehmsten Bürgen: den Markgrafen Friedrich von Brandenburg, die Grafen Günther von Schwarzburg, Eberhard von Nellenburg, Konrad von Freiburg, Friedrich von Toggenburg, Hans von Lupfen u. a. m. Aber so erlaucht diese Bürgen auch waren, so ungelegen war auch ihnen

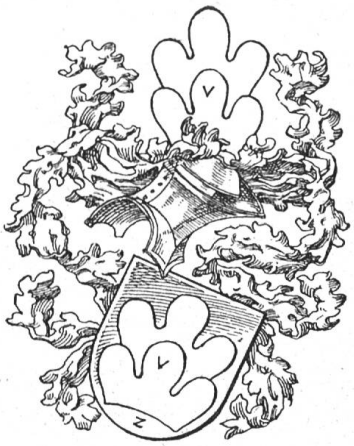

Fig. 40
Wartenberg (Zchg. Roschet).

die Zahlung des Geldes, und die Verhandlungen über diese Schuldsache, mit wiederholten Bitten der Bürgen beim Basler Rate, die Gläubiger zur Geduld zu mahnen, und mit stets neu variierten Verschreibungen und Anweisungen des Königs auf die königlichen Münzen zu Frankfurt und Nördlingen, auf die Reichssteuer zu Frankfurt, auf den Zoll in Freiburg, zogen sich jahrelang hin.

Q: W. Altmann, Urk. K. Sigm. Nr. 3065/6. — W. Merz, Die Burgen des Sisgaus IV, 75. — R. Wackernagel, Geschichte der Stadt Basel I, 407.

Fig. 41
Offenburg (nach Wurstysen).

4. König Sigmund verleiht Henman Offenburg eine Wappenbesserung. 13. November 1429. Am 13. November 1429 verlieh König Sigmund d. d. Pressburg seinem Diener Henman Offenburg eine Wappenbesserung, die in einer goldenen Krone auf dem Helm bestand. 1433 wird Henmann Offenburg auf der Tiberbrücke zum Ritter geschlagen, ebenso 1437 in Jerusalem. Von König Albrecht erhielt er 1439 das Recht, in seinen Besitzungen über das Blut zu richten. Er starb am 29. Dezember 1459. Seine Gemahlin war Anna Kupfernagel, Tochter des Henman Kupfernagel, welche ihm zwölf Kinder gebar. Sie ist am 14. Dezember 1446 gestorben.

Q: W. Altmann, Urk. K. Sigmunds Nr. 7466. — W. Merz, Die Burgen des Sisgaus III.

5. Kaiser Sigmund bessert Hans Schönkind sein Wappen. 11. Mai 1434. Junker Hans Schönkind war von 1427 bis zu seinem im Jahre 1439 erfolgten Tode Pfandherr zu Tierstein. Von seinen Erben löste dann Graf Hans von Tierstein 1440 die Burg wieder ein, nachdem schon 1431 die beinwilische Kastvogtei in seine Hände zurückgelangt war. Junker Hans Schönkind wurde d. d. Basel am 11. Mai 1434 von Kaiser Sigmund eine Wappenbesserung verliehen, die wohl darin bestand, dass der alte weisse Grund des Schildes in einen gelben umgeändert wurde. — Sein Sohn Junker Peter Schönkind, Gatte der Agnes Sürlin, wohnte auf dem Petersberg. Ihm verpfändete Graf Hans von Tierstein die Burg Tierstein am 21. August 1451. Er war Vogt auf Farnsburg und sass als Achtburger im Rat, beging aber 1475 einen Totschlag. Dennoch wurde er im November 1476 Landvogt und blieb in diesem Amte wahrscheinlich bis 1479. Als Achtburger kam er 1483 wieder in den Rat. Das Geschlecht erlosch 1518.

Fig. 42
Schönkind (nach Wurstysen).

Q: W. Altmann, Urk. K. Sigm. Nr. 10426. — Basler Chron. VI, 234. — W. Merz, Die Burgen des Sisgaus.

6. Kaiser Sigmund verleiht den Brüdern Wernher, Burkhart und Türing Eriman ein Wappen. Wernher Eriman, Sohn des Ratsherrn Dietrich Eriman, ist von 1414 bis 1417 noch minderjährig. Am 6. Dezember 1434 wurde ihm mit seinen beiden Brüdern Burkhart und Türing d. d. Pressburg von Kaiser Sigmund ein Wappen verliehen. 1435 Freischöffe des heimlichen Gerichts zu Westfalen wurde er 1446 Zunftmeister. Am 5. März 1455 ward er ins Todbuch gesetzt, weil er sich am Ungelt „übersehen" hatte. Er zog, nachdem ihm der Basler Rat gestattet hatte, überall ausserhalb der Stadt zu wohnen, nach Rheinfelden und ward hier 1458 und 1460 Schultheiss. Er starb als erbloser Mann zwischen 1472 und 1474. Seine Gemahlin war Ennelin Offenburg, die Tochter Henmans.

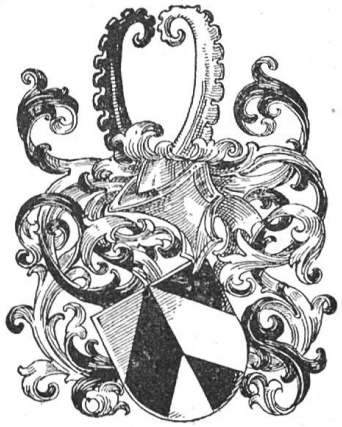

Fig. 43
Eriman (Zchg. Roschet).

Burkhart Eriman, 1416 noch minderjährig, ist am 8. Juni 1424 Predigermönch zu Basel und am 5. September 1450 zu Freiburg i. Br.

Türing Eriman war 1446/49 Doppelsöldner der Stadt Basel, des Rats und wurde 1458 Vogt auf Homburg. Er war vermählt mit Ennelin von Dachsfelden.

Die Eriman waren Stammes- und Wappengenossen der Sürlin.

Q: W. Altmann, Urk. Kaiser Sigm. Nr. 10979. — W. Merz, Die Burgen des Sisgaus I.

7. Kaiser Sigmund bestätigt den Vettern Hans und Peter von Hegenheim ihre Wappen. 6. Dezember 1434. Junker Peter von Hegenheim, Sohn des Hans von Hegenheim, welcher 1439 starb und im Münster bestattet wurde, trat 1435 in die Hohe Stube ein und gehörte ihr bis 1448 an. Ihm und seinem Vetter Hans von Hegenheim bestätigte Kaiser Sigmund d. d. Pressburg am 6. Dezember 1434 ihr Wappen. Junker Peter von Hegenheim starb 1451 als der letzte seines Geschlechts.

Fig. 44
v. Hegenheim
(nach Wurstysen).

Q: W. Altmann, Reg. K. Sigm. Nr. 10977. — Aug. Burckhardt, Basler Jahrbuch 1909, 109. — Basler Chroniken VII, 348/9.

8. Kaiser Sigmund verleiht Johann Herold ein Wappen. 6. Dezember 1434. Am 6. Dezember 1434 d. d. Pressburg gab Kaiser Sigmund dem Johann Herold (aus Basel) ein Wappen. Es ist mir nicht möglich gewesen, über die Persönlichkeit des Wappenempfängers etwas ausfindig zu machen.

Q: W. Altmann, Urk. K. Sigm. Nr. 10978.

9. Kaiser Sigmund verleiht den Brüdern Hans und Dietrich Sürlin und deren Neffen Hans Kunrad Sürlin ein Wappen. 6. Dezember 1434. Hans Sürlin, Sohn des Dietrich, ist 1429 Pfleger und Schaffner der Prediger,

Fig. 45
Sürlin (Zchg. Roschet).

1432 Oberstzunftmeister und erhält d. d. Pressburg am 6. Dezember 1434 mit seinem Bruder Dietrich und seinem Neffen Hans Kunrad Sürlin von Kaiser Sigmund einen Wappenbrief, der wohl nur das alte Wappen des Geschlechts bestätigte.

Hans Sürlin war vermählt mit Ursula von Efringen, der Tochter Kunrads und der Judith von Bärenfels.

Dietrich Sürlin, 1417 des Rats, 1435 Freischöffe und 1446 Vogt zu Pfäffingen.

Hans Kunrad, Neffe des Vorigen, war 1434 des Rats, 1435 Freischöffe und starb vor dem 8. Januar 1457.

Q: W. Altmann, Urk. Kaiser Sigmunds Nr. 10980. — W. Merz, Die Burgen des Sisgaus I.

10. Kaiser Sigmund verleiht Peter Gatz ein Wappen. 23. April 1436. Peter Gatz, vielleicht ein Sohn des Basler Krämers Henman Gatz, der unter den Kreditoren des Markgrafen Rudolf von Röteln genannt wird, war zuerst in Konstanz mit König Sigmund in Berührung gekommen, als Geschäftsführer des Henman Offenburg und Vertreter Basels wie auch auf eigene Rechnung. Er ist in den Beziehungen zum König dem Offenburg ähnlich, wenn er auch dessen Bedeutung lange nicht erreichte. In Konstanz erhielt er für seine Forderungen gleich andern keine Zahlung, dagegen einige Jahre später ein Entgelt, das zugleich seiner künftigen Laufbahn die Richtung gab. 1421 machte ihn Sigmund zum Münzmeister der goldenen Münze in Frankfurt und Nördlingen und der silbernen Münze in Frankfurt und verpfändete ihm den Schlagschatz dieser Münzstätten bis zur Höhe seiner Forderung. Als dann 1425 die Frankfurter Reichsgoldmünze dem Konrad von Weinsberg übertragen wurde, unter Vorbehalt der Ansprüche des Gatz, war die Absicht, sofort eine andere Guldenmünze in Basel zu errichten und den Gatz zu deren Münzmeister zu machen. Doch kam die Sache nicht zustande. Erst 1429, auch jetzt noch jedenfalls auf die Beziehungen zu Peter Gatz Rücksicht nehmend, dann aber hauptsächlich im Hinblick auf die bevorstehende Eröffnung des Konzils, vollzog König Sigmund die Gründung einer Guldenmünze in Basel, der dritten des Reiches neben denjenigen in Frankfurt und Nördlingen, und proklamierte dies durch Urkunde aus Pressburg vom 19. September 1429. Zum Reichsmünzmeister in Basel ernannte er den Gatz; dem Rat der Stadt gab er das Recht, den Wardein zu bestellen und durch diesen das Münzgeschäft zu beaufsichtigen. Am 23. April 1436 d. d. Ofen verlieh Kaiser Sigmund dem Gatz ein Wappen. Als Münzmeister, daneben als Bankier erscheint dieser noch lange Jahre nach Sigmunds Tode in Basel.

Q: W. Altmann, Reg. K. Sigm. Nr. 3065. — R. Wackernagel, Geschichte der Stadt Basel I, 465 ff.

11. Kaiser Sigmund verleiht dem Hans Rolbatz ein Wappen. 17. April 1437. Hans Rolbatz von Basel erhielt für getreue Dienste d. d. Prag

am 17. April 1437 von Kaiser Sigmund ein Wappen. Über diese Persönlichkeit ist es mir nicht möglich gewesen, etwas zu erfahren.

Q: W. Altmann, Urk. K. Sigm. Nr. 11763.

12. Junker Konrad zum Haupt wird ein Wappen verliehen. Im Jahre 1392 wurde Konrad zum Haupt Basler Bürger und ist zuerst zünftig zu Safran, dann geht er zu den Achtburgern und wird diesem Vornehmwerden gerecht durch Erwerb des alten Ritterhauses der Münch bei St. Peter. In allen möglichen Geschäften treibt er sich herum, ist Bankier der Strassburger Mülnheime, Grosskreditor der Stadt Colmar, Herzog Friedrich von Österreich versetzt ihm 1409 gegen 1800 Golddukaten seinen „perlin Rockh"; die Herzogin Katharina nennt ihn ihren Apotheker. Zuletzt schliesst er, der neben mehreren Bastardkindern eine einzige eheliche Tochter hat, mit einigen frommen Donatoren grossen Stils seine Tätigkeit, indem er 1441 den München-Hof samt kostbarem Hausrat zur Elenden Herberge[1] machte, „damit die sechs werk der erbarmherzigkeit an armen fremden elenden lüten, geistlichen und weltlichen, jungen und alten, desto vollkommener vollbracht werden mögen". — Sein Wappen (mit dem er auch siegelte) zeigt einen geteilten Schild von schwarz und gelb. In schwarz einen gelben Stern, in gelb einen schwarzen Ring[2]. Im Basler Armorial des Berliner Zeughauses S. 657 ist ein anderes Wappen als das Seinige angegeben: In rot ein im Profil gesehenes, gekröntes Frauenhaupt und als Helmzier ein rotgekleideter, gekrönter Frauenrumpf vor seltsamem, rotem Flügel. Vielleicht handelt es sich hier nicht nur um postume Phantasie, sondern um ein Wappen, das Junker Konrad zum Haupt wirklich geführt hat.

Fig. 46
zum Haupt
(lt. Basl. Arm. d. Berl. Zeugh.).

Q: Basler Armorial des Berl. Zeughauses. — R. Wackernagel, Geschichte der Stadt Basel.

13. König Friedrich verleiht Konrad Kilchman ein Wappen. 10. August 1442. Konrad Kilchman von Mellingen verdiente sich im Jahre 1424 auf dem Kriegszuge gegen Mühlburg das unentgeltliche Bürgerrecht und wohnte als Bäcker in Klein-Basel. Als solcher kam er zu Wohlstand und durch eine sehr beträchtliche Erbschaft zu Reichtum. Mit seinem Gelde erwarb er die Gunst des neuerwählten Reichsoberhauptes; König Friedrich erteilte ihm daher am 10. August 1442 einen Wappenbrief[3]. Derselbe wurde zu Tann im Elsass ausgestellt. Das Wappen wird darin wie folgt beschrieben:

„mit namen einen Schilt mit ainem getailten Velde unden Swartz und oben weis und unden in dem swarzen felde ein roter strich durchgat und oben in dem Weissen felde ein halber roter Leo mit usgereckter Zungen und aufgeworffen swantze haltunde in seinen Tatzen ein weisse kirchen mit roten Ziegeln gedecket und drien swartzen krewtzen dorauf und oben

[1] d. h. ein Hospiz „fremde bylgrin und arme lüte darin ze herbergende".
[2] Schweiz. Archiv für Heraldik 1915 S. 49.
[3] Bereits abgedruckt: Schweiz. Archiv f. Heraldik 1907 S. 90/1. — Siehe auch dito 1916

Fig. 47
Kilchman

auf dem Schilde einen Helm dorauf ein roter leo mit zwein aufgereckten tatzen und ausgereckter Zungen als in dem Schilde, mit einer swartzen und roten Helmdecke".

Im Jahre 1440 war Konrad Kilchman als Zunftmeister in den Rat gekommen, 1446 wurde er Ratsherr und starb anfangs 1454.

Q: W. Merz, Die Burgen des Sisgaus I.

Fig. 48
Sürlin (Zchg. Roschet).

14. König Friedrich gibt den Brüdern Hans und Dietrich Sürlin und deren Neffen Hans Kunrad Sürlin eine Wappenbesserung. 24. September 1442. König Friedrich verlieh d. d. Zürich am 24. September 1442 dem Hans Sürlin, seinem Bruder Dietrich und seinem Neffen Hans Kunrad Sürlin eine Wappenbessernng, die in einer goldenen Krone auf dem Helm bestand. Eine Wappenbestätigung hatten sie im Jahre 1434 durch Kaiser Sigmund erhalten.

Q: J. Chmel, Reg. Frid. — W. Merz, Die Burgen des Sisgaus I.

15. König Friedrich bessert den Brüdern Hans und Jakob von Waltenheim ihr Wappen. 23. März 1452. Junker Hans von Waltenheim, Sohn des Henman von Waltenheim, trat 1417 in die Hohe Stube ein. Mit Heinrich Halbysen und Werlin von Kilchen gründete er, wohl zwischen 1415 und 1420, die sog. „Halbysen-Gesellschaft", welche bei weitem die bedeutendste Handelsgemeinschaft Basels der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts gewesen ist. Im Jahre 1429 versteuerte er ein Vermögen von 6000—6500 Gulden. In erster Ehe war er vermählt mit der Tochter des elsässischen Landschreibers Hans von Richisheim, 1421 heiratete er Brida Offenburg, die Tochter Henmans. Seine kinderlose Witwe bedachte 1479 die Kebskinder ihres verstorbenen Mannes, Anton und Elsbeth, mit Vermächtnissen. Junker Hans von Waltenheim und sein Bruder Jakob erhielten d. d. Rom von König Friedrich am 23. März 1452 einen Wappenbrief, der das alte und das neu verliehene Wappen beschreibt:

Fig. 49
v. Waltenheim
(Zchg. Rochet).

„als sy und ir vordern vormals ainen schilt von unden gancz gerichtez auff gleich in gelb und plaw geteilt, und in denselben teiln zwen wachsend mone in der mitte des schiltes und mit iren örtern von einander gekeret und ouch verkert mit des schiltesfarben, darauf ain helme mit ainer gelbn und plawen deck geczirct, und auf dem helme ain halber plawer stainpok one füsse mit gelbm oder goltfarbn gehürne gefürt und gebraucht habn, also haben wir inen dieselbn wappn und kleinet verkert und durch irer redlichkeit und dinste willn verpessert, und habn inen anstat derselben irr wappen und kleinet, dise nachgeschribn wappen und kleinet mit namen ainen gelbn oder goltfarbn schilt und darinn in stok ain swarcz aingehurne mit ainer gelbn oder goltfarbn kelwartt, und darauf ainen helme mit ainer gelbn und swarczn helmdek geczirct und auf dem helme ein gelb oder goltfarbe halb aingehurn von sundern gnaden gnediclich verlihn und gegebn und den helme derselben wappen und klainet mit ainer gelbn oder goltfarbn crone auch gnediclich gecrönet".

Fig. 50
v. Waltenheim
(Zchg. Roschet).

Jakob von Waltenheim war 1416 noch minderjährig und wurde ebenfalls Handelsmann. 1447 erscheint er mit Ludman Meltinger und andern in Verbindung der Gesellschaft, welche Peter de Quarient mit Andara de Casale gehabt hat. Später wurde er Ratsherr zu Hausgenossen. 1469 schrieb er sein Testament und setzte darin fest, dass während der dreissig Tage nach seinem Tode täglich zwölf Arme in seinem Hofe gespeist werden sollten. Er starb nach 1477.

Q: J. Apelbaum, Basler Handelsgesellschaften, 15 ff., 52. — Chmel, Reg. Frid. II. Nr. 2812. — W. Merz, Die Burgen des Sisgaus I, 190. — R. Wackernagel, Geschichte der Stadt Basel II, 2.

16. Kaiser Friedrich III. verleiht Heinrich von Beinheim das Wappen seines Vaters. 31. März 1455. Der Chronist Heinrich von Beinheim [1]

[1] Vgl. Schweiz. Archiv f. Heraldik 1916 S. 8.

war ein natürlicher Sohn des Freiherrn Heinrich von Fleckenstein-Dachstuhl. Vor 1422 studierte er in Wien und erlangte dort den Grad eines Baccalaureus der freien Künste. In letzterem Jahre wurde er in Heidelberg immatrikuliert und studierte hier das geistliche Recht, bis er auch darin 1426 Baccalaureus und am 26. März 1428 Lizentiat wurde. Kaum hatte er diesen Grad erlangt, so berief ihn Bischof Johann von Fleckenstein, sein Oheim, zu sich nach Basel und ernannte ihn zu seinem Offizial (Vorsteher am bischöflichen Hofgericht). Von dieser Zeit an wurde Basel seine bleibende Heimat, und dahin folgte ihm auch seine Mutter Helkina, welche hier ihre Tage beschloss und im Münster begraben wurde. 1431 wurde Beinheim mit der Aufsicht über Klingental betraut. Im März 1431 war er einer der ersten Helfer des Abtes von Vezelay bei der Vorbereitung des Konzils und wurde in der zweiten Session 1432 zum Promotor ernannt. Alle diese Ämter jedoch legte er schon nach wenigen Jahren nieder, als er den geistlichen Stand mit dem weltlichen vertauschte. 1437 wurde ihm das Basler Bürgerrecht geschenkt. Sein Ansehen war ein grosses; es kam im Jahre 1439 zum Ausdruck durch die ihm vom Konzil verliehene Doktorwürde geistlichen Rechts. Um dieselbe Zeit ernannte ihn auch König Albrecht II. zu seinem Rat und Diener. Zwischen 1437 und 1439 fällt Beinheims Verehelichung mit Adelheid, der Tochter Hans Efrers von Delsberg. Im baslerischen Gemeinwesen blieben ihm alle Ehrenstellen verschlossen, denn als er 1443 in seiner Zunft zum Schlüssel als Sechser vorgeschlagen wurde, erhob sich sofort der Einspruch, dass noch nie ein Bastard zu dieser Würde sei erhoben worden, und deshalb wurde ein anderer erwählt. Erst am 31. März 1455 d. d. Neustadt erteilte ihm Kaiser Friedrich die Legitimation und verlieh ihm das Wappen seines Vaters mit einem roten ß in der Mitte, wie er es übrigens in seinem Siegel schon längst geführt hatte. Beinheim starb am 17. April 1460. Seine letzte Ruhestätte fand er in der Krypta des Münsters, wo noch bis 1893 sein, jetzt im Hist. Museum sich befindlicher Grabstein zu sehen war. Seine Witwe heiratete 1465 den Edelknecht Burkhart von Ramstein und starb 1467.

Fig. 51
v. Beinheim.

Q: Basler Chroniken V 329 ff. (Die Chroniken Heinrichs von Beinheim). — J. Chmel, Reg. Frid. Nr. 3327.

17. Kaiser Friedrich verleiht Heinrich Rieher von Neuem ein Wappen. 4. Dezember 1467. Heinrich Rieher, Sohn eines armen Neubürgers aus Sulz, hatte anfangs das Gewerbe seines Vaters, die Färberei, getrieben. Aber schon früh zeigte sich bei ihm das Streben nach Höherem. Er wurde Weinsteuerschreiber, dann Unterkäufer und später übernimmt er die Herberge zum Goldenen Löwen neben dem Kaufhause. So kommt er mit den Kaufherren in Fühlung. Er beschäftigt sich auch mit Spedition. Er war durchaus der Typus eines in alles greifenden, den Erfolg mit jedem Mittel suchenden Geschäftsmannes. Und

Erfolg ward ihm. 1451 versteuerte er ein Vermögen von 300 Gulden, 1475 das Siebenfache. Kaiser Friedrich verlieh ihm und seinen ehelichen Leibeserben d. d. Neustadt am 4. Dezember 1467 von neuem ein Wappen:

„..... Mit namen einen swarczen schilde darinne in mitte ein gelbe hinden zu dem lauff geschickt und gelffunder zungen, und auf dem schilde einen helme geczirt mit einer swarczen helmdecken, darauf ein gewunden fliegende pinden swarcz und gelb entspringende daraus ein pusch von swarczn straussenfedern .....“

1472 wurde Heinrich Rieher Ratsherr, 1477 wurde er Oberstzunftmeister und hielt dies hohe Amt beinahe zwei Jahrzehnte lang fest. Er versuchte Neuerungen auf politischem und gewerblichem Gebiete durchzusetzen; doch er unterschätzte dabei den Widerstand derjenigen Klassen, aus denen er selbst hervorgegangen war, den Gegensatz der Krämer den Grosshändlern gegenüber und den Hass des Handwerks gegen die Kaufmannschaft. Nachdem die Aufstandsversuche der Brüder Peter und Hans Bischoff gegen Riehers Machtstellung 1481 unterdrückt worden waren, steigerte er 1491 während der Teuerung durch seine Kornspekulationen den Hass des Volkes noch mehr. Im Januar 1495 fiel er der Volkswut zum Opfer. Sein Sohn Heinrich wurde 1496 vor dem Steinentor enthauptet und Lienhart in den Kerker geworfen. Er selbst floh. König Maximilian trat völlig für ihn ein, nahm ihn in seinen Schutz und machte ihn zu seinem Diener. Noch Jahre lang war der alte Rieher als Intrigant tätig, meist am königlichen Hof, sowie an den Reichstagen. Endlich im August 1501 machte er seinen Frieden mit dem Basler Rat.

Fig. 52
Rieher (Zchg. Roschet).

Q: J. Apelbaum, Basl. Handelsgesellschaften, S. 35 ff. — J. Chmel, Reg. Frid. Nr. 5271. — R. Wackernagel, Geschichte der Stadt Basel II. 148/154.

18. Kaiser Friedrich verleiht Jost Hug von Sulz von Neuem ein Wappen. 8. Dezember 1467. Jost Hug von Sulz, Sohn des Jost Hug von Nürnberg, wurde 1456 Basler Bürger und war 1467 Sechser. Am 8. Dezember 1467 d. d. Neustadt verlieh ihm und seinen ehelichen Leibeserben Kaiser Friedrich von Neuem ein Wappen:

„..... Mit namen einen gelben oder goltfarben schilde darinn ein swarcz adler haupt mit seinem hals brust vnd gelffunder zungen gekronet mit einer gelben oder goltfaren crone auf dem schilde einen helme geczirt mit einer gelbn vnd swarczen helmdecken, darauf zwischen zwayen aufgetan swarczen flügeln mit gelben flinderlin gesprenget ein gepogner gelber hals eins swannen mit seinem aufgetan roten snabel .....“

Fig. 53
Hug von Sulz
(Zchg. Roschet).

Jost Hug von Sulz war von 1475 bis 1489 Ratsherr zum Schlüssel, aber auch zu Weinleuten zünftig, und kaufte 1469 die bischöflichen Quarten und Zehnten zu Rümlingen, Bukten usw. Seine Gattin war die Tochter des Oberst-

zunftmeisters Heinrich Zeigler. Er starb 1490 und hinterliess neben mehreren ehelichen Kindern auch einen gleichnamigen Bastard, der 1471 das Basler Bürgerrecht erhielt und von 1479 bis 1494 in Zürich auftauchte.

Q: J. Chmel, Reg. Frid. Nr. 5275. — Hans Lehmann im Anz. f. Schweiz. Altertumskunde 1913 S. 325.

19. Kaiser Friedrich gibt den Brüdern Rudolf und Hans von Schlierbach ein Wappen. 21. Juli 1469. Junker Rudolf Schlierbach, Sohn des Ratsherrn Heinrich Schlierbach, wurde Münzwardein, gehörte dann dem Rat an, erst vom Schlüssel, seit 1474 von Achtburgern. Ihm und seinem Bruder Hans verlieh Kaiser Friedrich d. d. Graz am 21. Juli 1469 ein Wappen:

„..... Mit namen einen swarczen schilde darinne uberegk ab in der mitte ein wasserflusz oder pach seiner natürlichen wasserfarben vnd auf dem schilde einen helme getzirt mit einer weissen vnd swarczen helmedecken mit einer gelben und swarczen fliegunden pinden darauf ein zwifach aufgetan flugelein auch uberegk mit einem wasserflusz oder pache von farben als in dem schilde .....“

Fig. 54
v. Schlierbach
(nach Wurstysen) [1].

Seit dem Jahre 1494 war Junker Rudolf Schlierbach aussätzig und starb 1497. Sein jüngerer Bruder Junker Hans Schlierbach war zuerst zum Schlüssel zünftig, gehörte aber seit 1474 zur Hohen Stube. Bei Grandson 1476 erhielt er den Ritterschlag. Von 1482 bis 1485 war er Vogt auf Farnsburg. Er wurde 1494 ermordet von Rudolf Tüttelin „ist ein reutknecht gsin, hatt in mitt eynem dolchen im stall erstochen“. Junker Hans Schlierbachs Gemahlin war Küngold von Landenberg-Greifensee.

Q: Basler Chroniken V. 310. — J. Chmel, Reg. Frid. Nr. 5628. — W. Merz, Die Burgen des Sisgaus II, 48 ff.

20. Kaiser Friedrich verleiht den Brüdern Heinrich und Laurenz Halbysen von Neuem ein Wappen. 10. Juli 1471. Junker Heinrich Halbysen, Sohn des grossen Heinrich Halbysen, der neben Offenburg einer der tüchtigsten bürgerlichen Politiker seiner Zeit gewesen ist, scheint die Geschäftstüchtigkeit seines Vaters nicht geerbt zu haben. Im politischen und sozialen Leben der Stadt tritt er kaum mehr hervor. Er übernahm die väterliche Papiermühle, doch scheint das Geschäft seit dem Ende des Konzils schlecht rentiert zu haben, sofern wir wenigstens aus dem Niedergang des Familiengutes und der Arbeitskräfte einen Schluss ziehen dürfen. Dennoch hat es weiterbestanden bis 1470. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass er der Konkurrenz des aufsteigenden Gallizianischen Betriebes hat weichen müssen. Am 10. Juli 1471 d. d. Regensburg

[1] Der hier gegebene gelbe Schildrand und der gekrönte Helm gehen wohl auf eine spätere Wappenbesserung zurück.

verlieh Kaiser Friedrich ihm und seinem Bruder Laurenz Halbysen und ihren ehelichen Leibeserben von Neuem ein Wappen:

„..... Mit namen einen gelben schilt darinne ein halb hufeysen den stollen vnder sich kerende vnd den helme getzirt mit einer gelben vnd swarczn helmedeckhen, darauf ein swarczer rawher willderman on füsz habende auf seinem haubt ein gelb gewundn fliegende pinden vnd in beiden hennden ein huffeyssen auseinander reyssennde ....."

Fig. 55
Halbysen
(nach Wurstysen).

Das einst so grosse Vermögen geht bedeutend zurück. In der Steuerliste von 1475 erscheint „Halbysen" nur noch mit 2100 fl. an der Blasiergasse in Klein-Basel wohnhaft, nicht mehr in der Freien Strasse. Die Familie verlor bald jede Bedeutung und erlosch 1570 mit Peter Halbysen.

Q: J. Apelbaum, Basler Handelsgesellschaften, S. 28. — J. Chmel, Reg. Frid. Nr. 6269. — T. Geering, Handel und Industrie der Stadt Basel, S. 287 ff. — Chr. Wurstysen, Basler Chronik 403 und Wappenbuch 167.

21. Kaiser Friedrich verleiht den Brüdern Heinrich und Jakob von Brunn von Neuem ein Wappen. 23. Juli 1471. Heinrich von Brunn wurde 1458 Gerichtsherr und 1469 Sechser zum Schlüssel, 1485 Ratsherr und starb 1491. Er wurde zu St. Peter bestattet. Kaiser Friedrich verlieh ihm und seinem Bruder Jakob von Brunn d. d. Regensburg am 23. Juli 1471 einen Wappenbestätigungsbrief, in welchem das Wappen wie folgt beschrieben ist:

„mit namen einen weissen schilt darinn uberegk drey rott leystn, und auf dem schilt einen helme geczieret mit einer roten und weissen helmdeckhen, darauf zwo aufgetan flug in der mitte uberegk geteilt das under teil rot und das ober weisz."

Fig. 56
von Brunn
(nach Wurstysen).

Heinrich von Brunns Sohn war Junker Morand von Brunn († 1513), der grosse Wohltäter der Basler Karthause, dessen Gaben an das Kloster alle Skalen durchlaufen, von der grossen Summe zum Bau bis zu den Nachthauben der Mönche und vom Glasgemälde bis zur Spende an die Armen. Durch eine gewaltige Stiftung vom Jahre 1500 zu St. Peter, fügte er den schon mit Salvegesang belegten 166 Tagen noch 199 hinzu und machte so diese Feier zu einer alltäglichen durchs ganze Jahr. Seine letztwillige Verfügung von 1502 bestimmt ein Seelamt mit sechzig zelebrierenden Priestern, den Schmuck der Bahre mit Goldtuch, Geläute von allen Türmen der Stadt usw. Seine Witwe, Maria Zscheckenbürlin, erhob sich 1514 nochmals zu einer grossen Leistung, indem sie einen Prachtaltar im Münsterkreuzgang baute und dotierte und ein theologisches Stipendium stiftete.

Das Original des Wappenbestätigungsbriefes wurde zu Beginn des achtzehnten Jahrhunderts von Johann von Brunn mitgenommen, der nach Mainz

oder Trier auswanderte, die Religion änderte und dann eine ansehnliche Stelle am churfürstlichen Hof erhielt. Er heiratete daselbst, bekam zwei Knaben: Johann und Adam von Brunn, und starb zu Frankfurt im Herbst 1721[1].

Q: Gütige Mitteilung aus der Familie, für welche hier nochmals mein allerbester Dank ausgesprochen sei. — J. Chmel, Reg. Frid Nr. 6331. — Altes Wappenbuch E. E. Zunft zum Schlüssel. — R. Wackernagel, Geschichte der Stadt Basel 2. II. 869 ff.

Fig. 57
Irmi (nach Wurstysen).

22. König Maximilian verleiht Balthasar Irmi den Adel 1487. Balthasar Irmi, Sohn des Ratsherrn Hans Irmi, der 1474 der Verteidiger des Landvogts Peter von Hagenbach gewesen war, wird 1474 zuerst genannt. Er wurde magister artium, sass im Rat und starb vor 1515. Laut Chr. Wurstysen (Wappenbuch 167 und Chronic) wurde er 1487 zu Brügge in Flandern von König Maximilian geadelt. Holzach sagt dagegen in seiner Geschichte der Irmi (Basler Biographien, I. Bd.), Balthasar Irmi sei schon 1484 von Kaiser Friedrich in Brügge geadelt worden. Dieser Ansicht ist auch Dr. W. Merz in den Burgen des Sisgaus (Bd. I, 114).

23. Hofpfalzgraf Albert von Bonstetten gibt Jakob Spiesser gen. Zwinger ein Wappen 1492. Jakob Spiesser genannt Zwinger, Sohn des Johannes Spiesser genannt Zwinger zu Bischofszell, war der Vater des Leonhard Zwinger, welcher 1526 Basler Bürger wurde. Ihm verlieh der Hofpfalzgraf Albert von Bonstetten, Dekan zu Einsiedeln, d. d. Einsiedeln 1492 einen Wappenbrief. Derselbe ist leider nur in einer aus dem 17. Jahrhundert stammenden Kopie vorhanden, die dazu noch von einer, der Sprachweise des Urtextes unkundigen Hand herrührt. Die Wappenbeschreibung lautet:

Fig. 58
Spiesser gen. Zwinger.

„Mit Namen einen Schild mit einem rothen Feld und darinn einen weissen Schwinsspiess mit einem schwarzen Gefäss und Remen entzwers überegstande, und einen Helm darauf, und auf demselben Helm ein Brust eines Männlins mit einem Bart in einem rothen Rock ohne Arm and Hände, ein schwarz Jägerhütlein aufhabend, und an ihm hangende ein weiss Jägerhorn an einem schwarzen Gefäss mit einer schwarzen und rothen Helmstegkin nach ihr Art."

Das Gelehrtengeschlecht der Zwinger erlosch 1804 im Mannesstamm, beim Tode des Jakob Zwinger, Pfarrer zu Liestal.

Q: C. R. Paravicini, im Schweiz. Archiv f. Heraldik 1897.

24. König Maximilian verleiht Hans Oberried ein Wappen. 9. Januar 1498. Hans Oberried von Freiburg i. Br., Sohn des Simon Oberried, zog nach

[1] Diese Nachricht erhielt Sebastian von Brunn, † 1765, von einem der Söhne selbst bei seinem Aufenthalt in Frankfurt 1721/24.

Basel und wurde hier ins Bürgerrecht aufgenommen. Von König Maximilian, von dem er einer Partie Schach gewürdigt worden sein soll, erhielt er d. d. Freiburg i. Br. am 9. Januar 1498 ein Wappen mit einem Schachbrett darin. 1513 wurde Hans Oberried Ratsherr zu Safran, später Dreierherr und wurde 1529 wegen Verteidigung des alten Glaubens seiner Würden entsetzt. Er kehrte nach Freiburg zurück und starb daselbst 1543. Seine Gattin war Amalie Zscheggenbürlin. Hans Oberried ist der Stifter des Oberried-Altars von Hans Holbein d. J., dessen Flügel beim Basler Bildersturm 1529 gerettet wurden und welche heute in der Universitätskapelle des Freiburger Münsters aufgestellt sind. Von den sechs Kindern Hans Oberrieds setzten die beiden Söhne Franz († 1562 als Burgermeister) und Hans († 1564) das Geschlecht in Basel fort. Die Deszendenz des Franz erlosch schon im 18. Jahrhundert, die des Hans dagegen blühte bis zu Ende des 19. Jahrhunderts.

Fig. 59
Oberried (nach Wurstysen).

Q: Kindler von Knobloch, Oberbad. Geschlechterbuch. — Paul Ganz, Hans Holbein d. J. (Klassiker der Kunst XX. Bd.) 58/236.

25. König Maximilian verleiht Ludwig Keller ein Wappen. 7. März 1498. Ludwig Keller genannt Klemblin, Bürger zu Freiburg i. Br. 1469—1506, des Gerichts daselbst 1471—1476, war vermählt mit Barbara Ehinger von Konstanz (1506). Am 7. März 1498 verlieh ihm König Maximilian d. d. Freiburg i. Br. einen Wappenbrief, der sich im Original in Basler Privatbesitz erhalten hat.

Clemens Keller 1498—1540, Sohn des genannten Ludwig, wurde 1498 Basler Bürger, 1517 Sechser zum Schlüssel und 1519 Seckelmeister. Seine Nachkommenschaft ist im Laufe des neunzehnten Jahrhunderts erloschen.

Fig. 60
Keller (nach Wurstysen).

Q: Gütige Mitteilungen des Besitzers und des Herrn Dr. Aug. Burckhardt, für welche hier nochmals mein allerbester Dank ausgesprochen sei.

26. König Maximilian bessert den Vettern Ludwig und Martin Kilchman ihr Wappen. 31. August 1498. Ludwig Kilchman, Sohn des Ratsherrn Konrad, wurde am 25. August 1405 geboren, 1476 wurde er bei Murten zum Ritter geschlagen. Von 1491 bis 1517 sass er als Achtburger im Rate. Am 31. August 1498 d. d. Freiburg i. Br. verlieh ihm und seinem Vetter Martin Kilchman König Maximilian einen Wappenbesserungsbrief, in welchem das Wappen wie folgt beschrieben ist:

Fig. 61
Kilchman

„mit namen sein einen schiltte in mitte uberzwirch gleich geteilt das unnder swartz darin in mitte ein rotte laisten unnd das oberteil weis oder Silberfarb darin ein vorderteil eines Rotten Leo mit seinen ausgerakhten fuessen gelben kloen aufgeworfen krumben swanntz aufgetanem maul unnd ausgeslagner rotten gelfunde Zungen und auf dem Schiltt einen helm getzieret mit einer roten und swartzen helmdekhen darauf auch ein vorderteil eines rotten leo mit ausgerakhten fuessen gelben Cloen aufgetanem maul unnd ausgeslagnen Zungen."

Ritter Ludwig Kilchman hatte sich am 8. November 1468 mit der damals 19jährigen Elisabeth Zscheckenbürlin vermählt. Er wurde 1500 Statthalter des Bürgermeistertums und starb am 24. September 1518. Sein schöner Totenschild aus der St. Theodorskirche befindet sich heute im Basler Historischen Museum [1].

Q: W. Merz, Die Burgen des Sisgaus.

Fig. 62
David.

27. König Maximilian verleiht Heinrich und Konrad David ein Wappen. 14. September 1498. Heinrich und Konrad David erhielten d. d. Freiburg i. Br. am 14. September 1498 von König Maximilian einen Wappenbrief. Das Wappen ist darin wie folgt beschrieben:

„Mit namen ein Gelbn Schild darInn ein Rot eingehurn zum klymen geschickt Und auf dem Schilde einen helm mit einer gelben und Roten helmdeckhen gezieret darauf ein Vorderteil eines Roten

[1] Abgeb. Schweiz. Archiv für Heraldik 1907.

Eingehurn mit einem gelben gehurn seinen fürsich gerackhten fussen habende umb seinen Hals ein gelbs Wynndtpand mit einem gelben Ring."

Heinrich David, 1512 des Rats, war vermählt mit Ursula Irmi und starb 1535. Konrad David, 1496 Sechser zu Safran, wurde 1509 Meister und starb 1528. Sein Sohn Leonhard David fiel am 29. April 1522 in der Schlacht bei Bicocca.

Q: Basl. Chron. VII, 265. — W. Merz, Die Burgen des Sisgaus I. — Wappenbuch E. E. Zunft zur Safran. — Chr. Wurstysen, Wappenbuch.

[Fortsetzung folgt].

Die Gemeindewappen Unterwaldens,

von Dr. Robert Durrer.

(Fortsetzung).

Sachseln. In gelbem Felde auf drei Felsspitzen ein schreitender schwarzer Steinbock. Die Felsen werden fälschlich oft als Dreiberg dargestellt und grün tingiert; die heraldisch richtige Farbengebung wäre wohl blau.

Fig. 63
Sachseln.

Über die Annahme dieses Wappens gibt ein gedrucktes, fliegendes Blatt im Gemeindearchiv, von dem ein Exemplar auch ins Stammbuch eingeklebt ist, Aufschluss, der folgendermassen lautet: „Der Schild oder Wappen der löbl. Gemeinde Saxeln, Kanton Unterwalden ist aus dem Buche Liber Riti genommen. Dieses Buch ist in Münster, Kanton Luzern, zu finden; ist über 400 Jahre alt und enthält die Wappen aller der Oerter, in welchen das dortige hochlöbl. Gestift ehemals Zehnden oder einige Gerichts-Herrlichkeit hatte, oder noch haben mag. Tit. Herr Probst Bircher hat im Jahre 1619 alles eigenhändig in ein Compendium geschrieben. Den 15ten Christmonat 1814 ist unserer Gemeinde Wappenschild dem Tit. Herrn Landammann Michael von Flüe von Tit. Herrn Inspektor und Chorherrn Xaver Schufelbüel von Münster anher geschickt und in unser Stammenbuch hier eintragen worden". — Darnach bestellte man den 7. April 1815 den noch heute gebrauchten Siegelstempel bei Bruppacher in Wädenswil[1].

Fig. 64
Siegel des Landammanns Nikolaus v. Flüe 1557.

Trotz der Bestimmtheit dieser Angaben ist die Nachricht sehr unzuverlässig, ja direkt falsch. Die Bezeichnung Liber Riti beruht sicher auf einer Verwechslung mit dem bekannten Liber Vitae des Propst Bircher, dessen Entstehungsdatum 1621, nicht 1619 ist, und dessen Wappen keineswegs etwa auf eine ältere

[1] Mitteilung von Hrn. Oberrichter Jos. von Flüe und Notizen von Landammann Michael v. Flüe im Familienarchiv Wyrsch in Buochs.